

cher Breite werden die Elemente der christlichen Gemeinde gesehen; ist sie doch wesensmäßig vom Geist des Herrn getragene, von seinem Wort geleitete Gemeinschaft des Gottesdienstes und der mitmenschlichen Liebe. Dies gilt für alle ihre »Ausformungen« von der Weltkirche über die Bischofskirche zur Ortsgemeinde. Sehr bedeutsam scheint mir das Kapitel über die »Lebensstufen der Gemeinde Jesu«. In ihr geht es eben nicht nur um die missionarische Erstweckung des Glaubens sondern ebenso, ja sogar umfanglicher, um die stufenweise Hinführung zur christlichen Mündigkeit und personalen Reifung. Sehr eindringlich wird die Verarmung der Verkündigungsaufgabe in der heutigen Seelsorge abgelehnt, die in der Katechese fast gänzlich auf die Unterweisung der Kinder, ja sogar auf die schulische, geschrumpft erscheint. Im »Erwachsenenkatechumenat« aber geht es in gleicher Weise um religiöse Erwachsenenbildung wie um den »Dienst am Glauben« und am mündigen Gewissen, aus dem allein ein mündiges christliches Lebenszeugnis gegenüber der heutigen Welt erwachsen kann. Für die Pastoraltheologie als Wissenschaft ermöglicht die Klostermannsche Konzeption die Überwindung einer ungenügenden, heute klar als antiquiert erwiesenen Auffassung (etwa im Sinne einer bloßen Praktik oder Taktik für den priesterlichen Seelsorger u. ä.) und zugleich eine für alle Teilgebiete geltende Prinzipienlehre. Nur so wird eine Gesamtpastoraltheologie möglich, die mehr ist als ein »bloßer Sammelname für sehr verschiedenartige und mehr oder minder selbständige praktische Fächer« (113).

Würzburg

Heinz Fleckenstein

Klostermann, Ferdinand, *Prinzip Gemeinde*. Gemeinde als Prinzip des kirchlichen Lebens und der Pastoraltheologie als der Theologie dieses Lebens. Band XI der Reihe »Wiener Beiträge zur Theologie«. Hrsg. von der kath. theol. Fakultät der Universität Wien. Wien, Herder, 1965. 8°, 122 S. – Kart. DM 11,-.

Innerhalb des Ringens der Pastoraltheologie von heute um ihr Selbstverständnis geht es nicht zuletzt um eine ordnende Mitte, um ein schöpferisches Prinzip für die Träger, aber auch die Orte und Weisen des kirchlichen Heilsdienstes. Der bekannte Wiener Pastoraltheologe bringt nicht nur eine These und sucht diese mehr darzulegen als eigentlich zu beweisen. Ausgehend von dem an der Schrift orientierten Selbstverständnis der Kirche, wie sie in der theologischen und innerkirchlichen Erneuerung seit längerem gewachsen und in der Kirchenkonstitution des Vatikanums II feierlich bestätigt wurde, versucht er die Kirche als Gemeinde zunächst biblisch-systematisch (17–68) aufzuweisen, sodann die Konsequenzen für den kirchlichen Lebensvollzug (69–105) und die Folgerungen für die Pastoraltheologie als einer »Theologie des kirchlichen Lebensvollzugs« (106–122) zu ziehen. Ohne Zweifel bedeutet diese Konzeption einen entscheidenden Beitrag zum Selbstverständnis der pastoraltheologischen Wissenschaft und einen äußerst fruchtbaren Ansatz für eine zeitgerechte Seelsorgskonzeption. In ausführli-